

Call for papers

Interdisziplinäre Tagung mit kulturanthropologischem Schwerpunkt:

Bildungseinrichtungen der „auslanddeutschen Volkstumsarbeit“

Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE)

Freiburg i. Brsg., 8.–10. November 2017

Spätestens mit der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ (Wien 1880, Berlin 1881) begannen sich bildungsbürgerliche Kreise für das „Auslanddeutschtum“ einzusetzen, wobei schnell die hohe Bedeutung von Bildungseinrichtungen im Nationalitätenkampf deutlich wurde. Die deutsche Schule galt neben deutschen Kirchen und Vereinen als eine der unverzichtbaren Säulen für „Erhalt und Pflege des Auslanddeutschtums“. Wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg wurde ein stärkeres Engagement des Staates eingefordert, wofür z.B. auch der „Alldeutsche Verband“ eintrat. Als man im Krieg merkte, dass die „Auslanddeutschen“ als Mittler für die deutsche Politik und Wirtschaft viel zu wenig beachtet worden waren, wurden verschiedene Pläne zur Gewinnung der Auslanddeutschen für reichsdeutsche Interessen entworfen und teilweise umgesetzt. Diesem Interesse kam zustatten, dass im Krieg viele Soldaten im östlichen Europa auf deutsche Minderheiten getroffen waren. Vor allem aber hatte sich nach den Gebietsabtretungen infolge des Versailler Vertrags die Zahl der „Auslanddeutschen“ merklich erhöht. Sie wurden nun zwecks Grenzrevisionen und zur Wiederherstellung „deutscher Weltgeltung“ agitiert, aber auch stärker erforscht. Im Kontext dieser Pläne und des gestiegenen Interesses wurde beispielsweise in Marburg im Frühjahr 1918 das universitätsnahe „Institut für Deutschtum im Ausland“ gegründet. Mit dem Erwerb eines Wohnheims im Herbst 1920 wurde es mit dem Institut unter dem Dach der „Deutschen Burse zu Marburg“ zusammengefasst. In der Burse sollten auslanddeutsche Studenten aller Fakultäten neben ihrem Studium für den Einsatz in den jeweiligen Führungen der „Volksgruppen“ ausgebildet werden. Den Ideen der bündischen Jugendbewegung verpflichtet, sollten sie über das Zusammenleben und -arbeiten mit einigen inländischen Studenten ein grenzüberschreitendes gesamtdeutsches Volksgefühl entwickeln. Die Marburger Burse fungierte so als Piloteneinrichtung für die zahlreichen Bursengründungen ab der 2. Hälfte der 1920er-Jahre (z.B. Berlin, Kiel, Tübingen, Münster, Leipzig, München). Bereits Anfang der 1930er-Jahre wurde auch mit der Gründung von beruflichen Bildungseinrichtungen begonnen (z.B. Viktor Köchl-Haus, Stuttgart). Im Ausland waren schon lange vor dem Ersten Weltkrieg von den deutschen Minderheiten deutsche Schulen oder -zweige gegründet worden, die nicht nur mit der Entsendung reichsdeutscher Lehrer vom Deutschen Reich gefördert wurden. Mit der Gründung neuer Staaten im östlichen Europa ab 1918 verschärften sich die nationalen Gegensätze gerade auch in diesem Bereich. So standen Einrichtungen wie z.B. in Rumänien das Brukenthal-Gymnasium, Sibiu, und die Banatia-Schulen, Timișoara, oder in Polen die Evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz/Bielsko häufig im Zentrum des „Volkstumskampfes“. Ab den 1920er-Jahren wurde die Kooperation zwischen reichsdeutschen und auslanddeutschen Bildungseinrichtungen und den dahinter stehenden Organisationen stärker ausgebaut. Vor allem rekrutierten die reichsdeutschen Einrichtungen ihre Insassen vor allem aus den Bildungsanstalten der einzelnen deutschen „Volksgruppen“.

Die interdisziplinäre Tagung will neben der Geschichte, den treibenden Kräften und dem ideologischen Gedankengut dieser Institutionen inner- und außerhalb des Deutschen Reiches auch den daraus resultierenden Netzwerken und den Karrieren einzelner Insassen und Akteure nachgehen – sei es in den „Volksgruppen“-Führungen, den Vertriebenenorganisationen nach 1945 oder im wissenschaftlichen und praktischen Bereich der NS-Volkstumspolitik. Neben den Lehrinhalten sollen auch die in den Einrichtungen vermittelten kulturellen Praxen thematisiert werden, wie sie sich etwa in der jugendbewegten Lebensweise mit Fahrten, Liederbüchern und Symboliken ausdrückten. Der zeitliche Fokus soll auf dem 20. Jahrhundert und der geografische auf Deutschland und dem östlichen Europa liegen.

Die Jahrestagung wird von Hans-Werner Retterath konzeptioniert und organisiert. Die Reise- (DB, 2. Kl.) und Übernachtungskosten der ReferentInnen werden vom IVDE übernommen.

Die Vorträge sollen die Dauer von 30 Minuten nicht überschreiten. Es wird um noch nicht publizierte Beiträge gebeten, da sie in einem Tagungsband veröffentlicht werden. Abstracts zu Themenvorschlägen mit einem Umfang von ca. 300 Wörtern werden in elektronischer Form an folgende Anschrift erbeten:

Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE)
z. H. Dr. Hans-Werner Retterath
Goethestr. 63
79100 Freiburg
Tel.: +49 761-7044317
Mail: Hans-Werner Retterath@ivde.bwl.de